



Zur Verbesserung sozial-emotionaler Kompetenz durch Bewegung

Eine Interventionsstudie in einer 3. Schulstufe im Primarschulbereich unter Berücksichtigung des Geschlechteraspekts

eingereicht von Melissa Faseth, BEd., betreut von Mag. Dr. Sabine Höflich, BEd.

EINLEITUNG

Das Berufsfeld Schule sieht sich vermehrt mit sozialen Auffälligkeiten bei Schülern und Schülerinnen konfrontiert. Viele Pädagogen und Pädagoginnen fühlen sich beim Unterrichten stark unter Druck gesetzt, da sie sich neben der Stoffvermittlung auch besonders den Verhaltensauffälligkeiten widmen müssen (Müller, 2018).

Studienergebnisse der Vergangenheit wiesen teilweise darauf hin, dass Bewegung ein wichtiger Faktor für die Verbesserung sozial-emotionaler Kompetenz sein könnte. Dabei stellte sich insbesondere die geschlechtsspezifische Beleuchtung als Forschungslücke heraus.

FORSCHUNGSDESIGN

Die Forschungsfrage „Wie wirken sich temporär gesetzte Interventionen betreffend Persönlichkeitsstärkung mit dem Schwerpunkt Bewegung auf die Selbsteinschätzung der sozial-emotionalen Kompetenzen bei Schülern und Schülerinnen aus?“ wurde mit einem Quasiexperiment im Pre-Post-Design beantwortet.

Die Selbsteinschätzung der sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern einer 3. Schulstufe wurde mittels Leipziger Kompetenz-Screening (Hartmann & Methner, 2019) erhoben. Dieses ermöglicht die Erhebung einzelner Teilbereiche der sozial-emotionalen Kompetenzen, namentlich „Umgang mit Mitschülerinnen und Mitschülern“, „Selbstbewusstes Verhalten“, „Umgang mit Gefühlen“ und „Verhalten in Problemsituationen“, und eignet sich auch für die Beleuchtung des Geschlechteraspekts.

Ergänzend wurde ein Forschungstagebuch geführt, in dem der genaue Umfang und Ablauf der Interventionen mittels teilnehmender Beobachtung dokumentiert wurden. Für die Auswertung dieses Forschungstagebuches wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt. Die Fragebogenkategorien dienten dabei einem deduktiv geleiteten Vorgehen.

ZIEL

Die vorliegende Studie zielte darauf ab, herauszufinden, inwiefern die Selbsteinschätzung sozial-emotionaler Kompetenzen von Volksschulkindern durch temporär gesetzte Interventionsmaßnahmen mit Bewegungsschwerpunkt beeinflusst werden können und sollte auch mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede aufzeigen.

ERGEBNISSE

- Intervention: Kategorie Umgang bzw. Kooperation am häufigsten thematisiert; beim Thema Gefühle die handelnden und reflektierenden Einheiten zu gleichen Teilen; bei den anderen Kategorien das Bewegen und Tun im Vordergrund
- überwiegend **durchschnittliche Selbsteinschätzungen** in den einzelnen Kategorien zu jedem Messzeitpunkt bei allen Kindern
- Ergebnisse auf **Klassenebene** zeigten von Pre- zu **Post-Messung** insgesamt **leicht negativere Selbsteinschätzungen**
- Veränderungen der Klassenergebnisse von Pre- zu Post-Messung waren vor allem auf die Selbsteinschätzungen der **Buben** in den Bereichen „Umgang mit **Gefühlen**“ und „**Umgang** mit Mitschülerinnen und Mitschülern“ zurückzuführen, da sich diese als **weniger** kompetent einschätzten. Mögliche Gründe: realistischere Selbsteinschätzung durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, stärkere emotionale Beeinflussung durch COVID-19-Shutdown (2. Messung zwei Tage vor Schulschließungen frühzeitig durchgeführt)
- Gesamtergebnisse der **Mädchen** blieben von Pre- zu Post-Messung weitgehend **stabil**
- **kein ausreichender Beleg für die Wirkung von Bewegungsmaßnahmen** für die Weiterentwicklung der sozial-emotionalen Kompetenzen → Verhaltensänderungen brauchen Zeit

REFERENZEN

Hartmann, B., Methner, A. (2019). *Leipziger Kompetenzscreening für die Schule (LKS). Diagnostik und Förderplanung: soziale und emotionale Fähigkeiten, Lern- und Arbeitsverhalten* (2. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Müller, T. (2018). *Kinder mit auffälligem Verhalten unterrichten. Fundierte Praxis in der inklusiven Grundschule*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

Schule sollte im Bereich des sozial-emotionalen Lernens noch mehr Verantwortung übernehmen, indem mehr Zeit für Fördermaßnahmen investiert und vermehrt Rücksicht auf die individuellen Bedarfe genommen wird.

Beschäftigt man sich mit der unterschiedlichen Emotionalität und den individuellen Emotionsregulationsstrategien bei Buben und Mädchen, können passende Rahmenbedingungen für gelingende soziale Prozesse und konstruktives Problemlöseverhalten geschaffen werden.

Kontakt: melissa.faseth@gmail.com

Ggf. Logos und/oder Sponsoren von Institutionen, die das Forschungsprojekt unterstützt haben